

Erinnern an Erfahrungen in der Transformationszeit
Konstruktion & Dekonstruktion

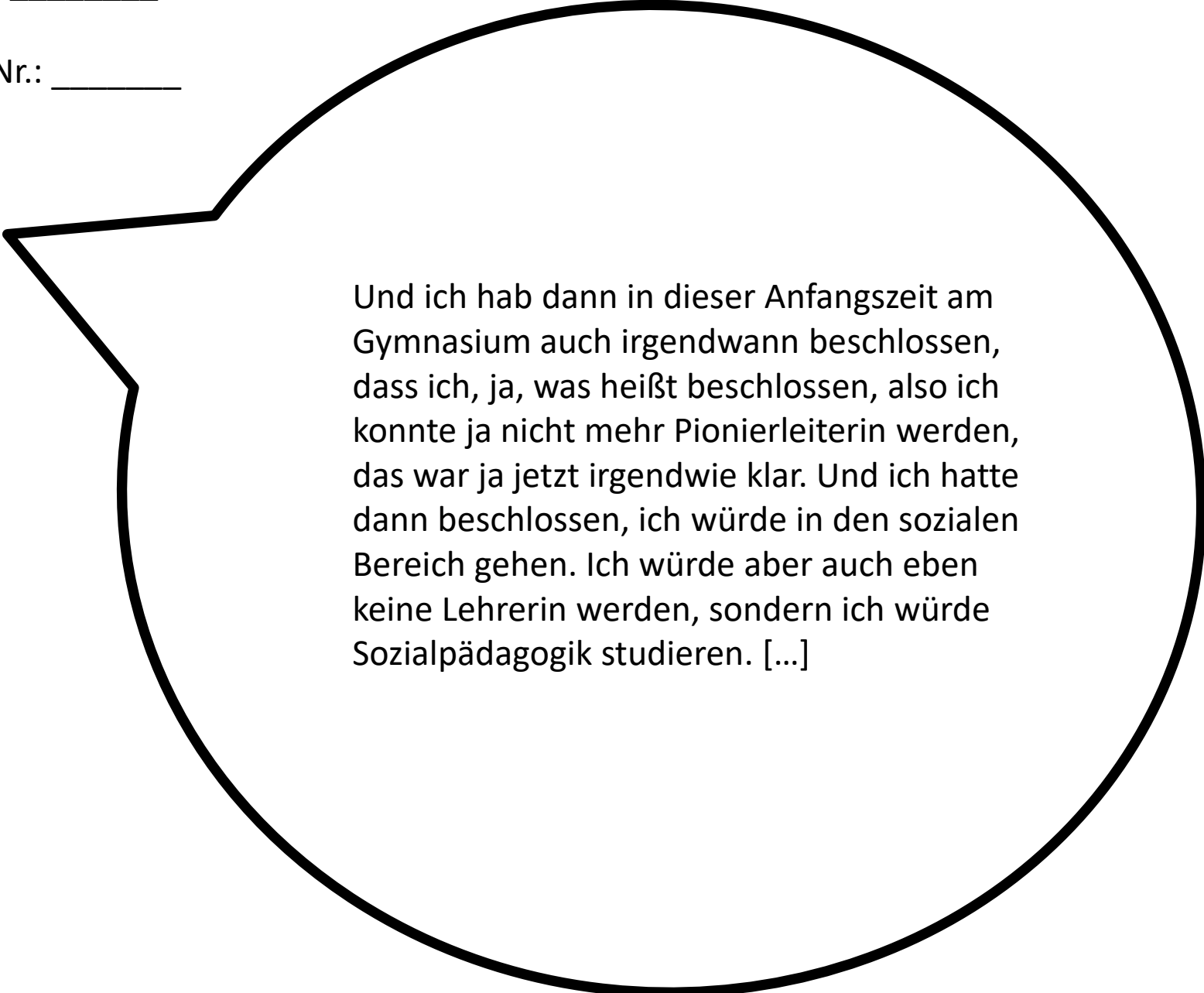
Zeitzeugin: _____

Fragment Nr.: _____

Wir waren dann plötzlich im Sommer 1990 raus aus unserer gewohnten Umgebung und in einer neuen Klasse mit neuen Lehrern, mit neuen Mitschülern teilweise und waren dann in der neunten Klasse. Haben ganz neuen Anfang gehabt so. [...] Das war ein bisschen schwierig, bisschen holprig, weil sich natürlich alle Nase lang irgendwelche Regelungen geändert haben und man nicht genau wusste, wie wird's denn jetzt?

Zeitzeugin: _____

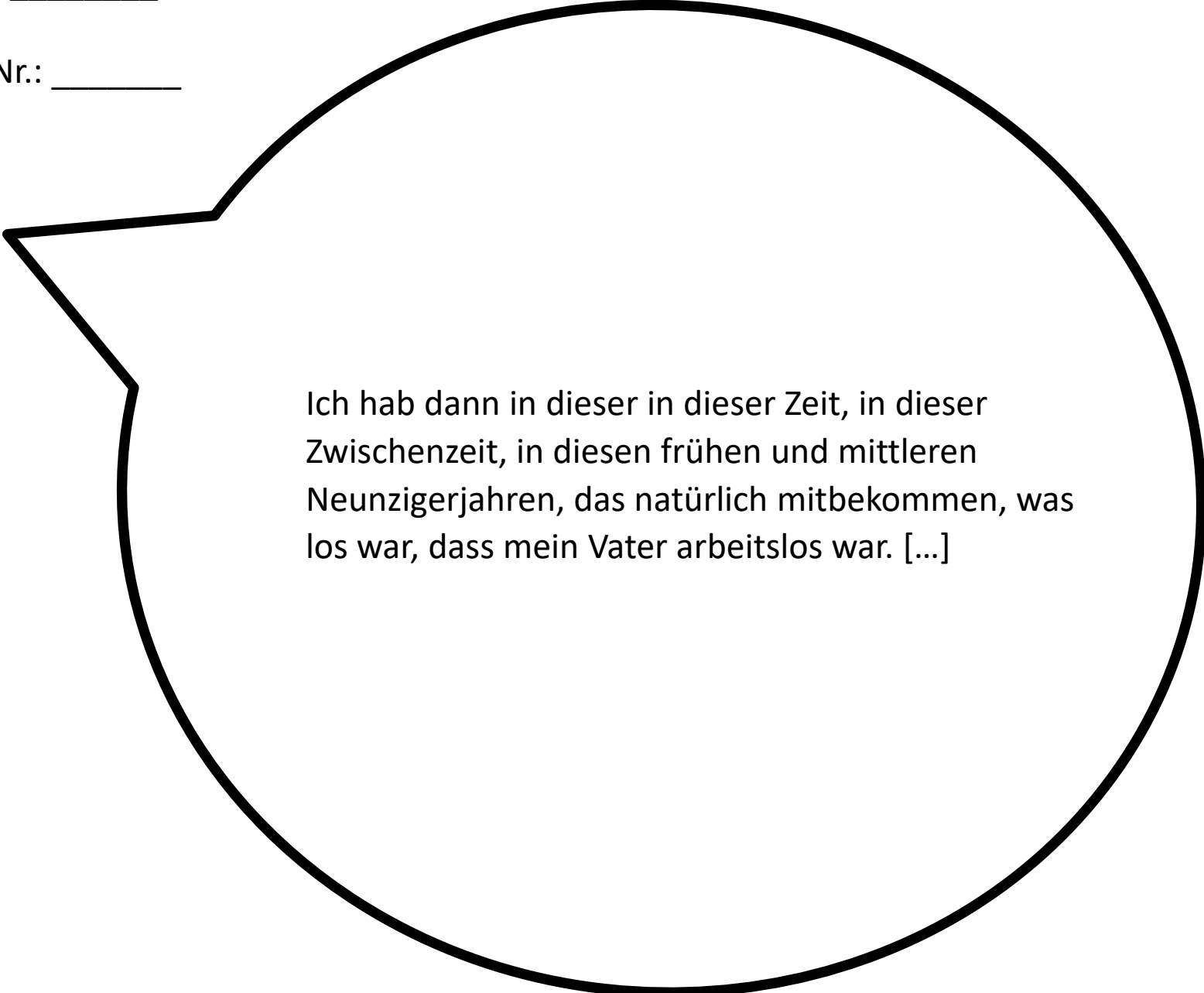
Fragment Nr.: _____



Und ich hab dann in dieser Anfangszeit am Gymnasium auch irgendwann beschlossen, dass ich, ja, was heißt beschlossen, also ich konnte ja nicht mehr Pionierleiterin werden, das war ja jetzt irgendwie klar. Und ich hatte dann beschlossen, ich würde in den sozialen Bereich gehen. Ich würde aber auch eben keine Lehrerin werden, sondern ich würde Sozialpädagogik studieren. [...]

Zeitzeugin: _____

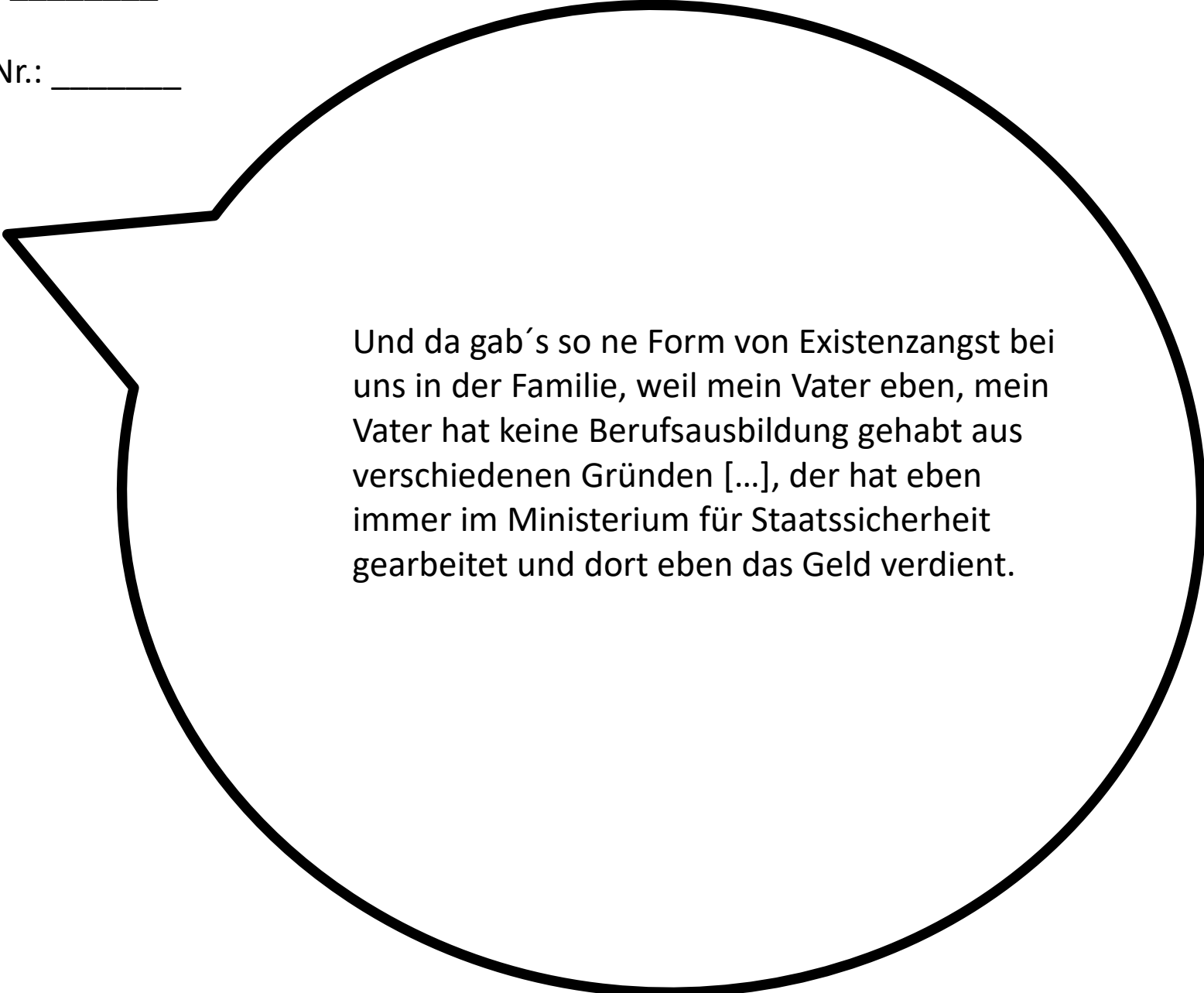
Fragment Nr.: _____



Ich hab dann in dieser in dieser Zeit, in dieser
Zwischenzeit, in diesen frühen und mittleren
Neunzigerjahren, das natürlich mitbekommen, was
los war, dass mein Vater arbeitslos war. [...]

Zeitzeugin: _____

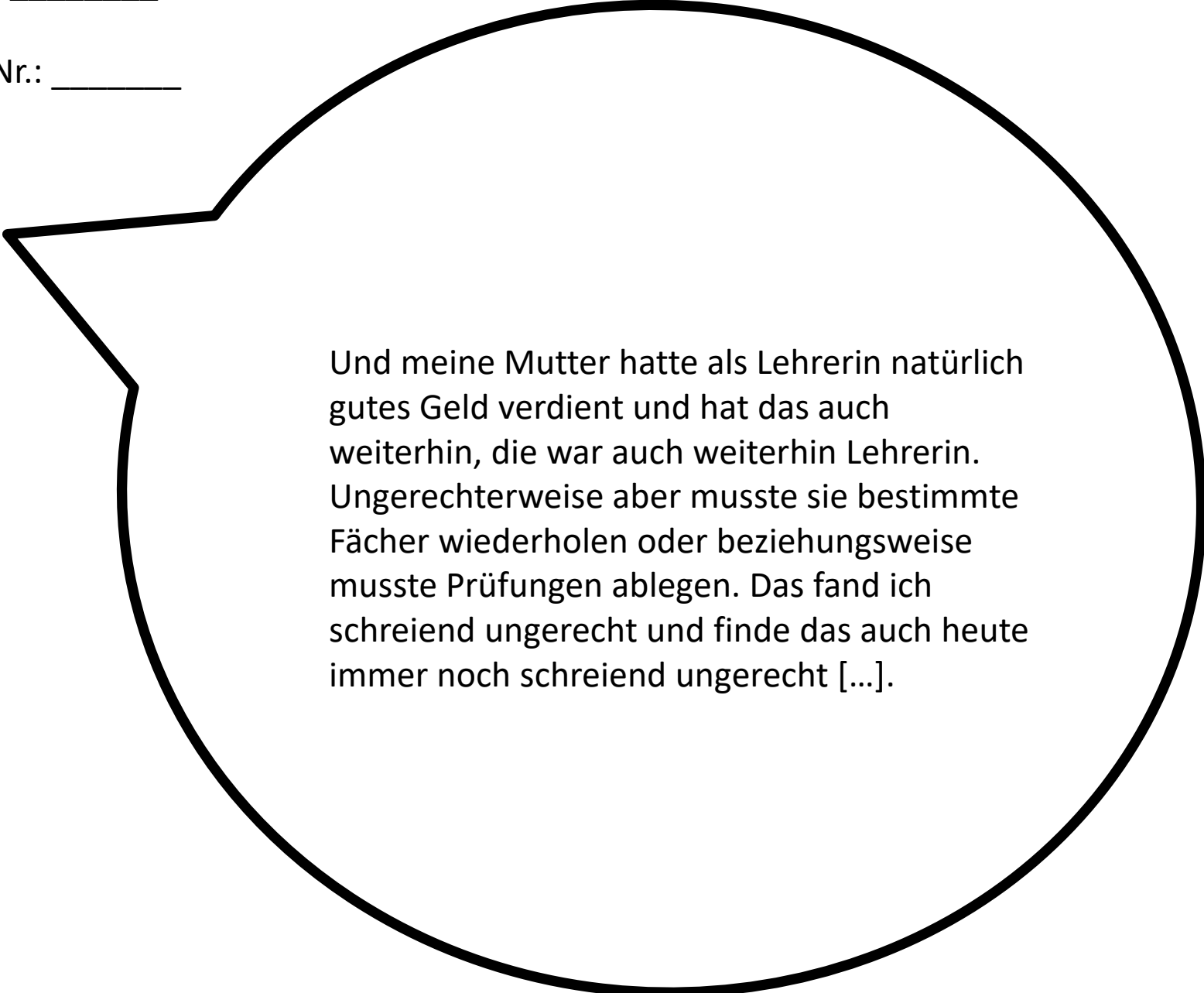
Fragment Nr.: _____



Und da gab's so ne Form von Existenzangst bei uns in der Familie, weil mein Vater eben, mein Vater hat keine Berufsausbildung gehabt aus verschiedenen Gründen [...], der hat eben immer im Ministerium für Staatssicherheit gearbeitet und dort eben das Geld verdient.

Zeitzeugin: _____

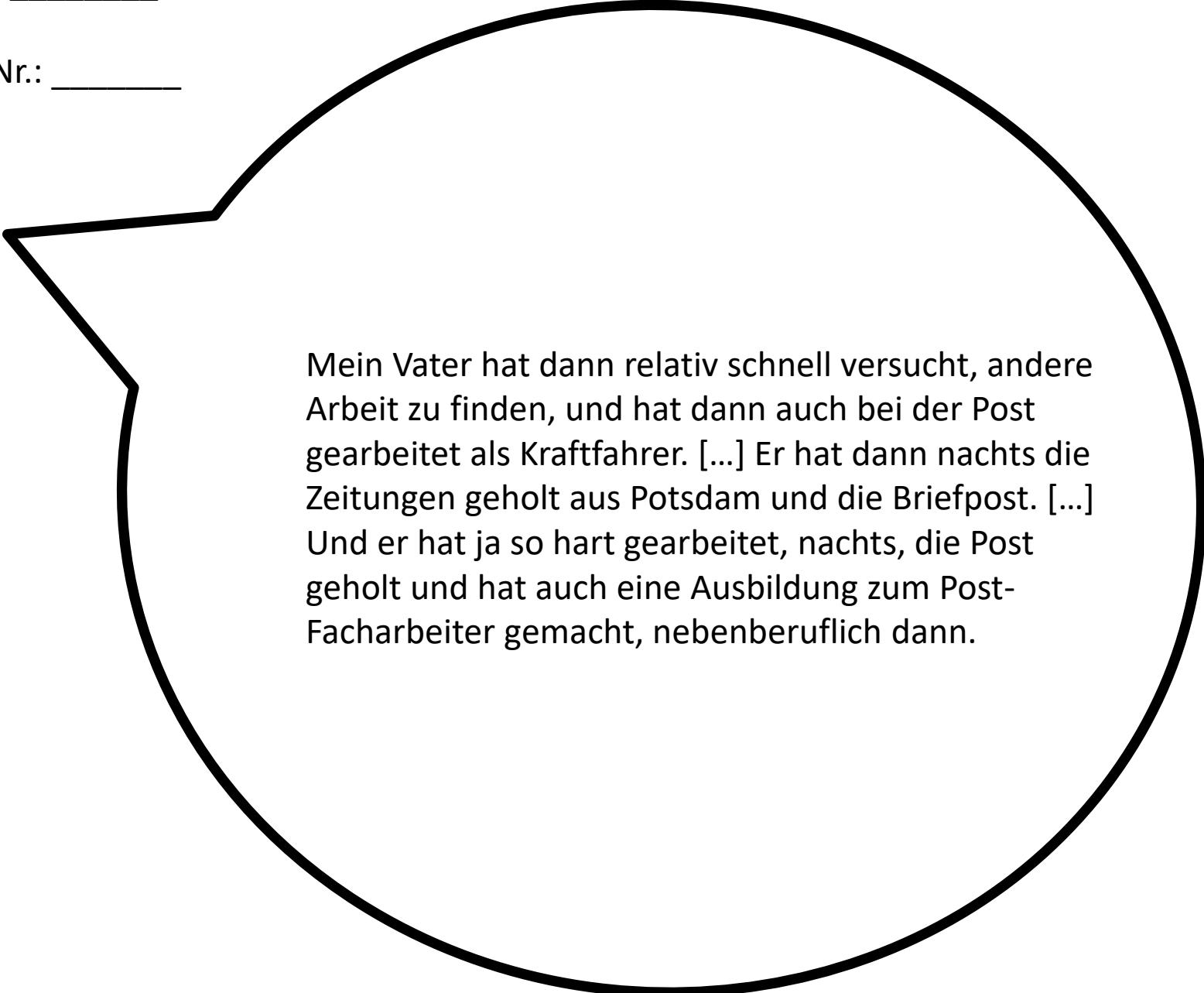
Fragment Nr.: _____



Und meine Mutter hatte als Lehrerin natürlich gutes Geld verdient und hat das auch weiterhin, die war auch weiterhin Lehrerin. Ungerechterweise aber musste sie bestimmte Fächer wiederholen oder beziehungsweise musste Prüfungen ablegen. Das fand ich schreiend ungerecht und finde das auch heute immer noch schreiend ungerecht [...].

Zeitzeugin: _____

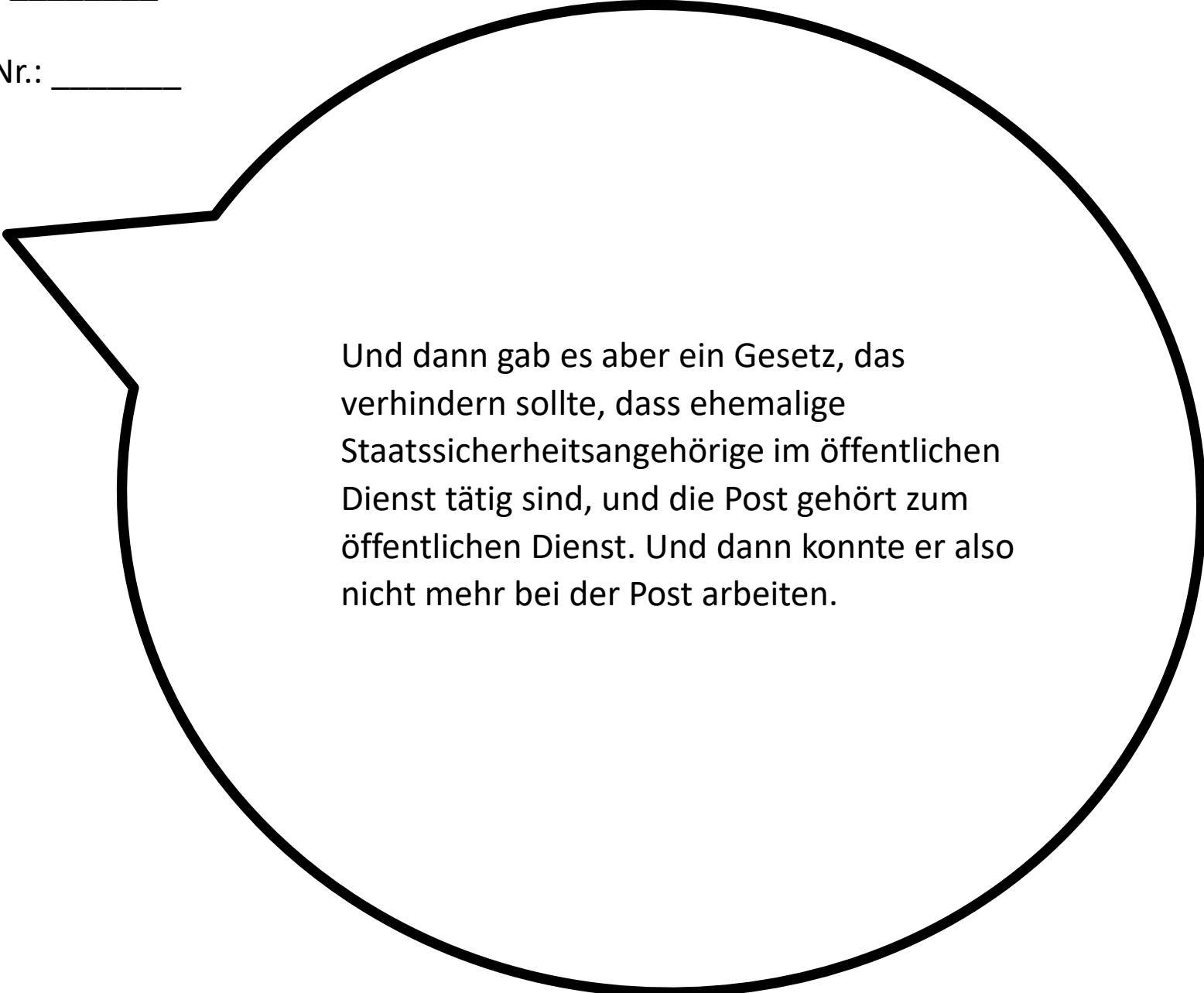
Fragment Nr.: _____



Mein Vater hat dann relativ schnell versucht, andere Arbeit zu finden, und hat dann auch bei der Post gearbeitet als Kraftfahrer. [...] Er hat dann nachts die Zeitungen geholt aus Potsdam und die Briefpost. [...] Und er hat ja so hart gearbeitet, nachts, die Post geholt und hat auch eine Ausbildung zum Post-Facharbeiter gemacht, nebenberuflich dann.

Zeitzeugin: _____

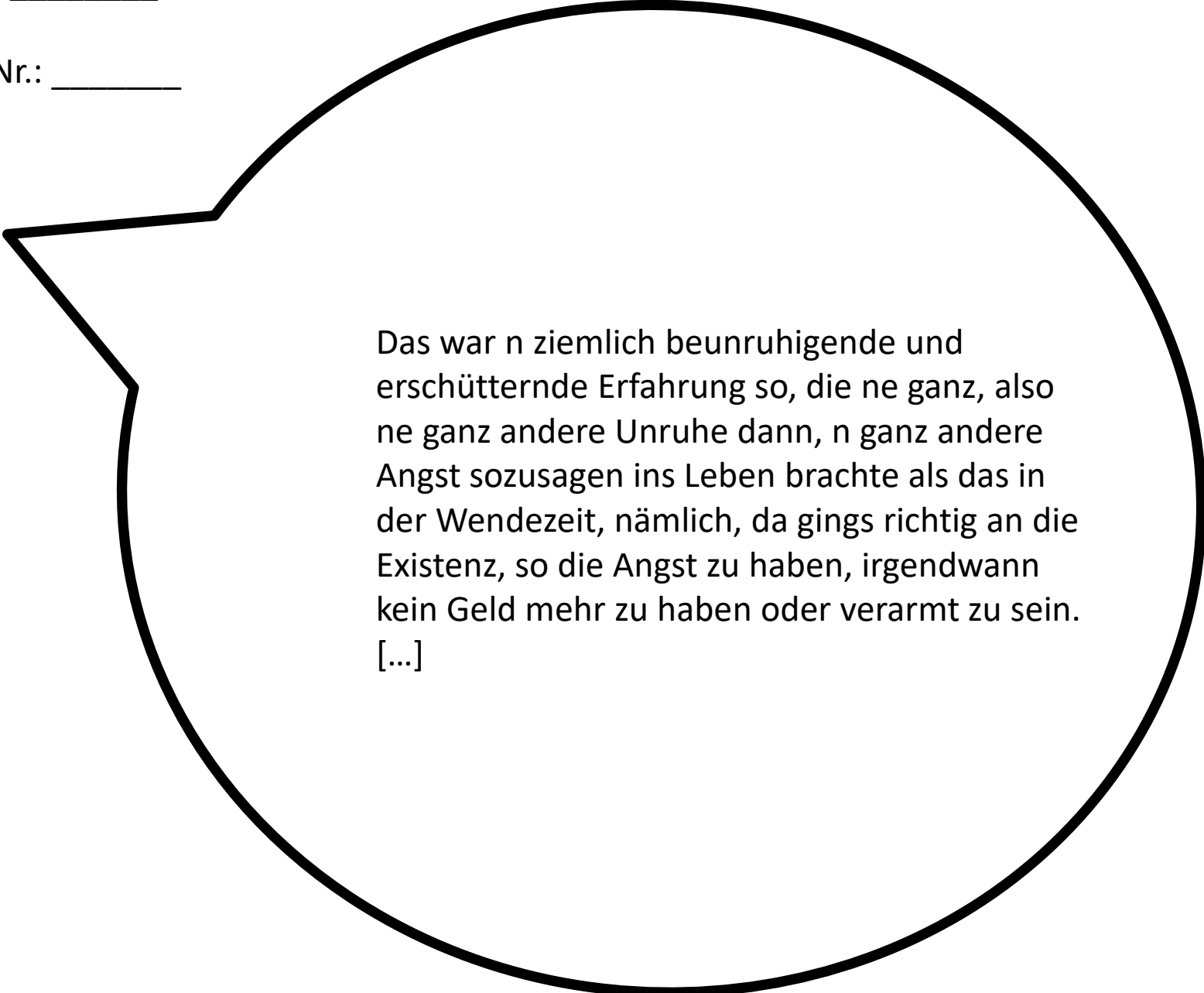
Fragment Nr.: _____



Und dann gab es aber ein Gesetz, das verhindern sollte, dass ehemalige Staatssicherheitsangehörige im öffentlichen Dienst tätig sind, und die Post gehört zum öffentlichen Dienst. Und dann konnte er also nicht mehr bei der Post arbeiten.

Zeitzeugin: _____

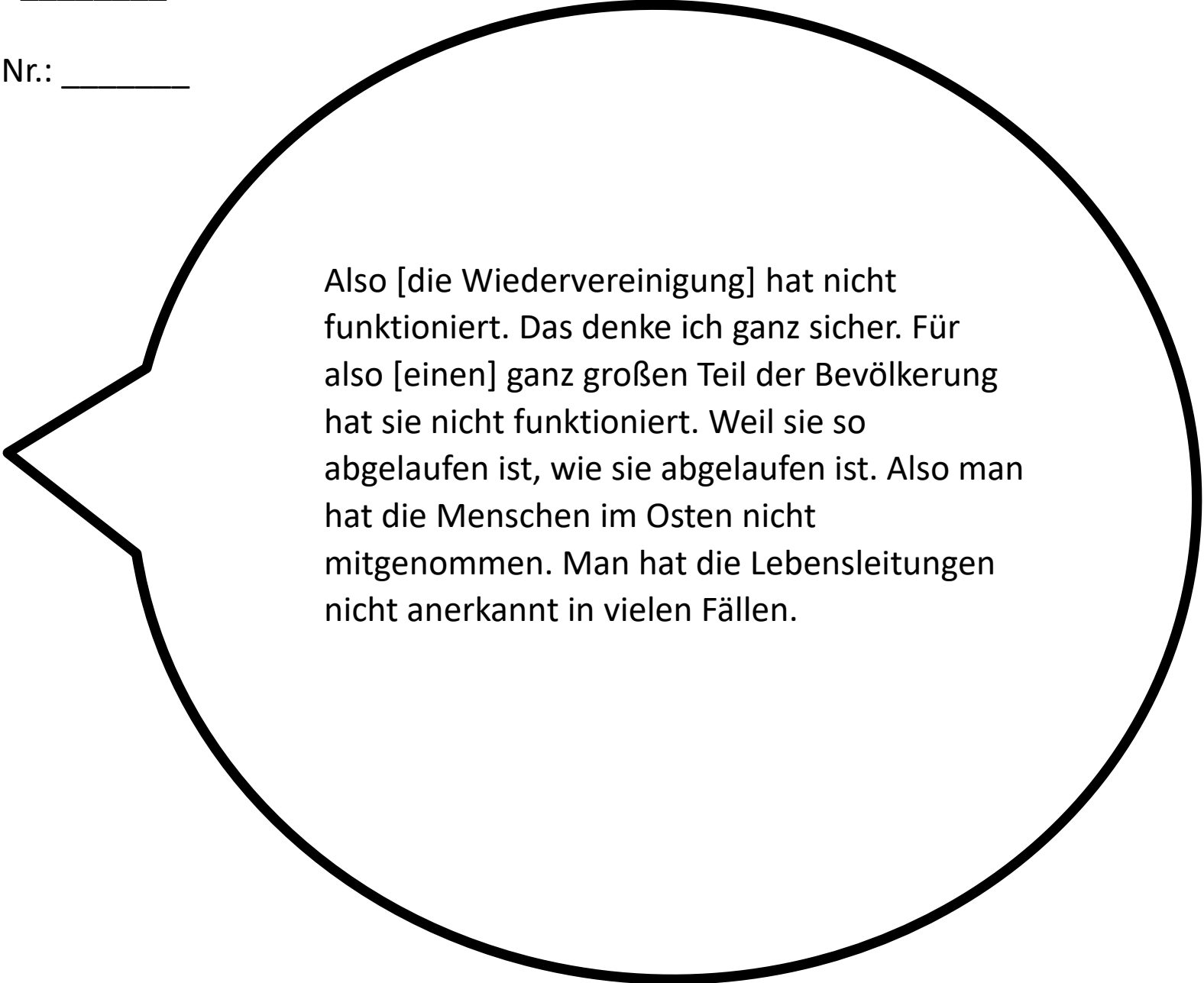
Fragment Nr.: _____



Das war n ziemlich beunruhigende und erschütternde Erfahrung so, die ne ganz, also ne ganz andere Unruhe dann, n ganz andere Angst sozusagen ins Leben brachte als das in der Wendezeit, nämlich, da gings richtig an die Existenz, so die Angst zu haben, irgendwann kein Geld mehr zu haben oder verarmt zu sein. [...]

Zeitzeugin: _____

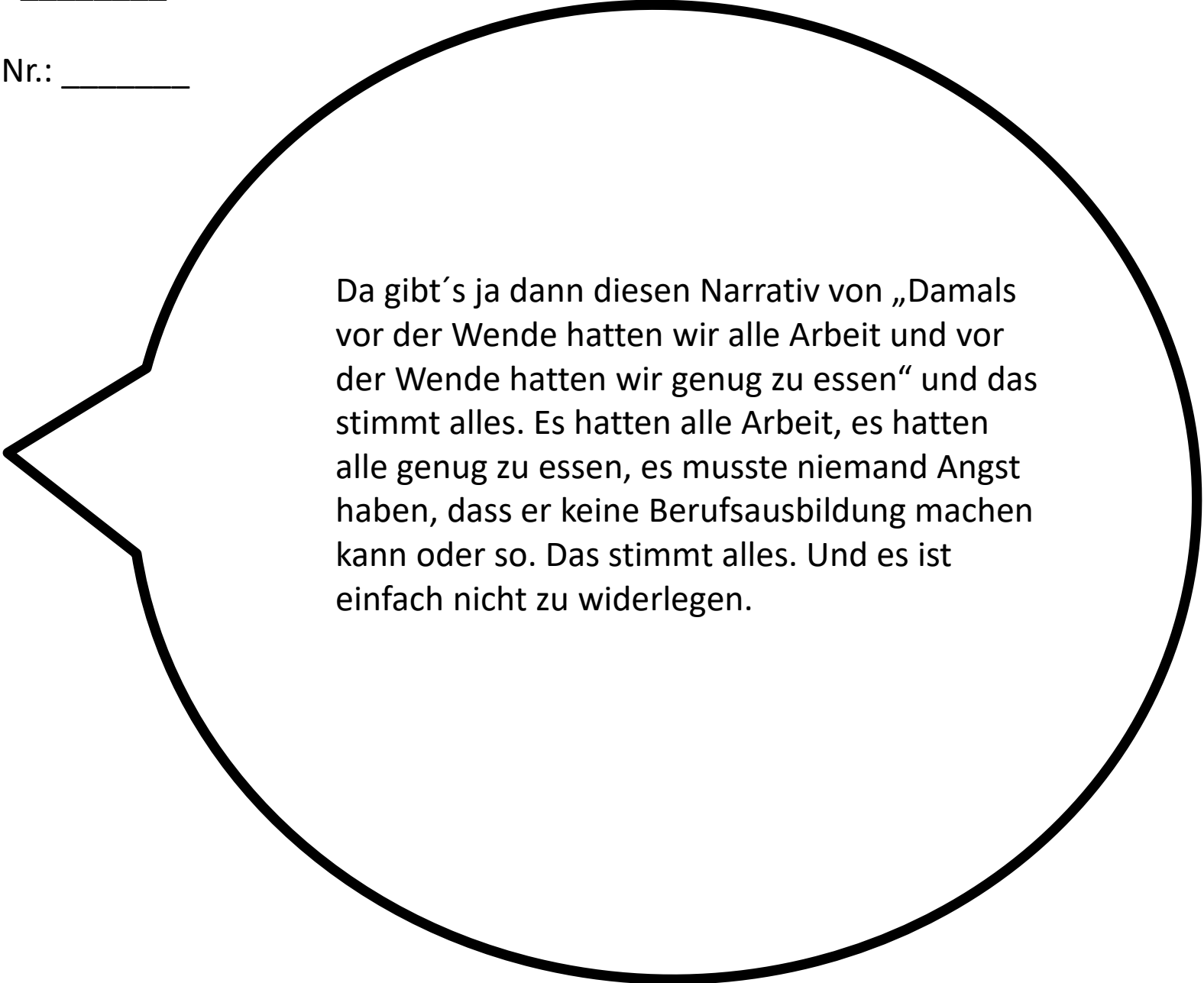
Fragment Nr.: _____



Also [die Wiedervereinigung] hat nicht funktioniert. Das denke ich ganz sicher. Für also [einen] ganz großen Teil der Bevölkerung hat sie nicht funktioniert. Weil sie so abgelaufen ist, wie sie abgelaufen ist. Also man hat die Menschen im Osten nicht mitgenommen. Man hat die Lebensleitungen nicht anerkannt in vielen Fällen.

Zeitzeugin: _____

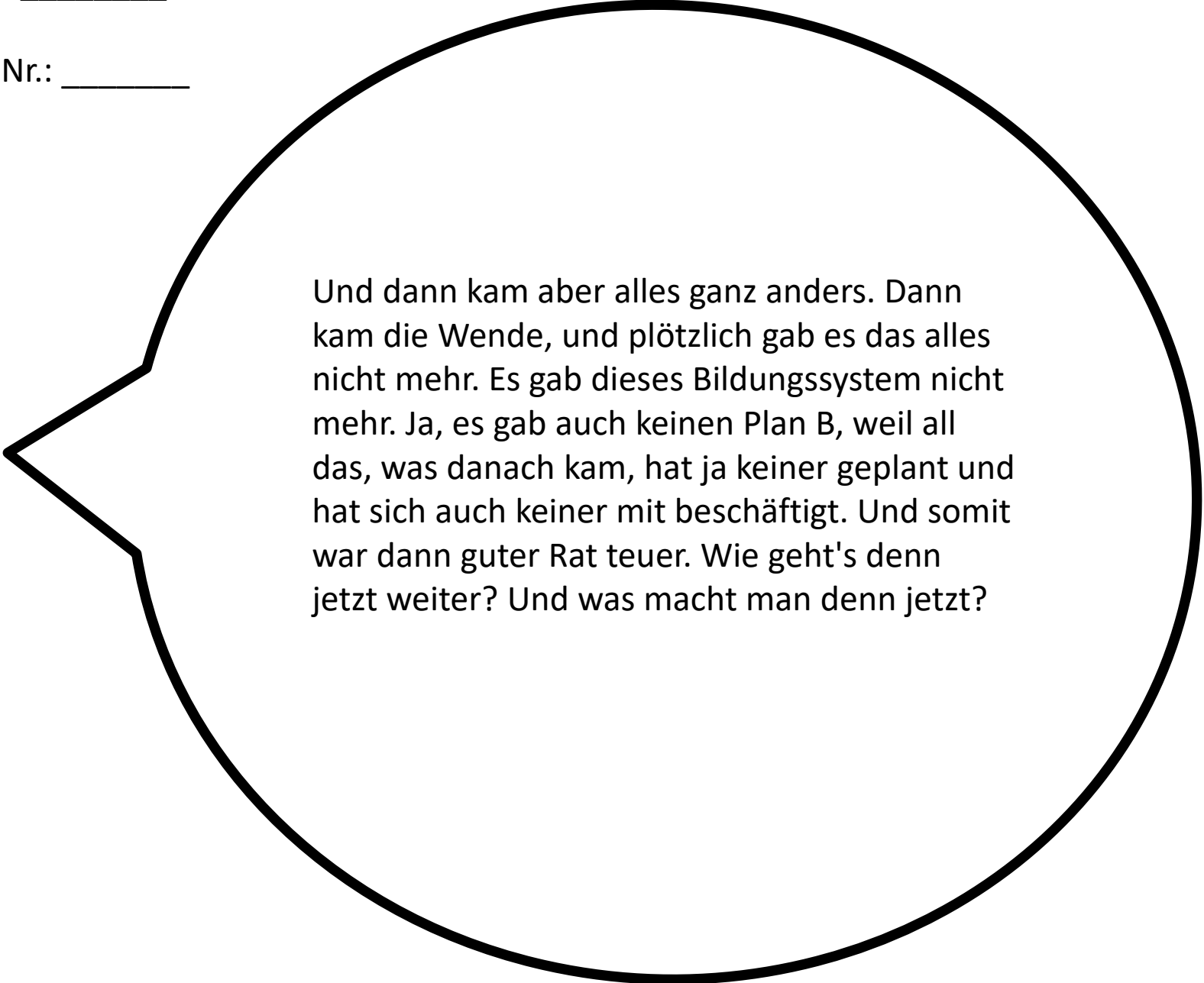
Fragment Nr.: _____



Da gibt's ja dann diesen Narrativ von „Damals vor der Wende hatten wir alle Arbeit und vor der Wende hatten wir genug zu essen“ und das stimmt alles. Es hatten alle Arbeit, es hatten alle genug zu essen, es musste niemand Angst haben, dass er keine Berufsausbildung machen kann oder so. Das stimmt alles. Und es ist einfach nicht zu widerlegen.

Zeitzeugin: _____

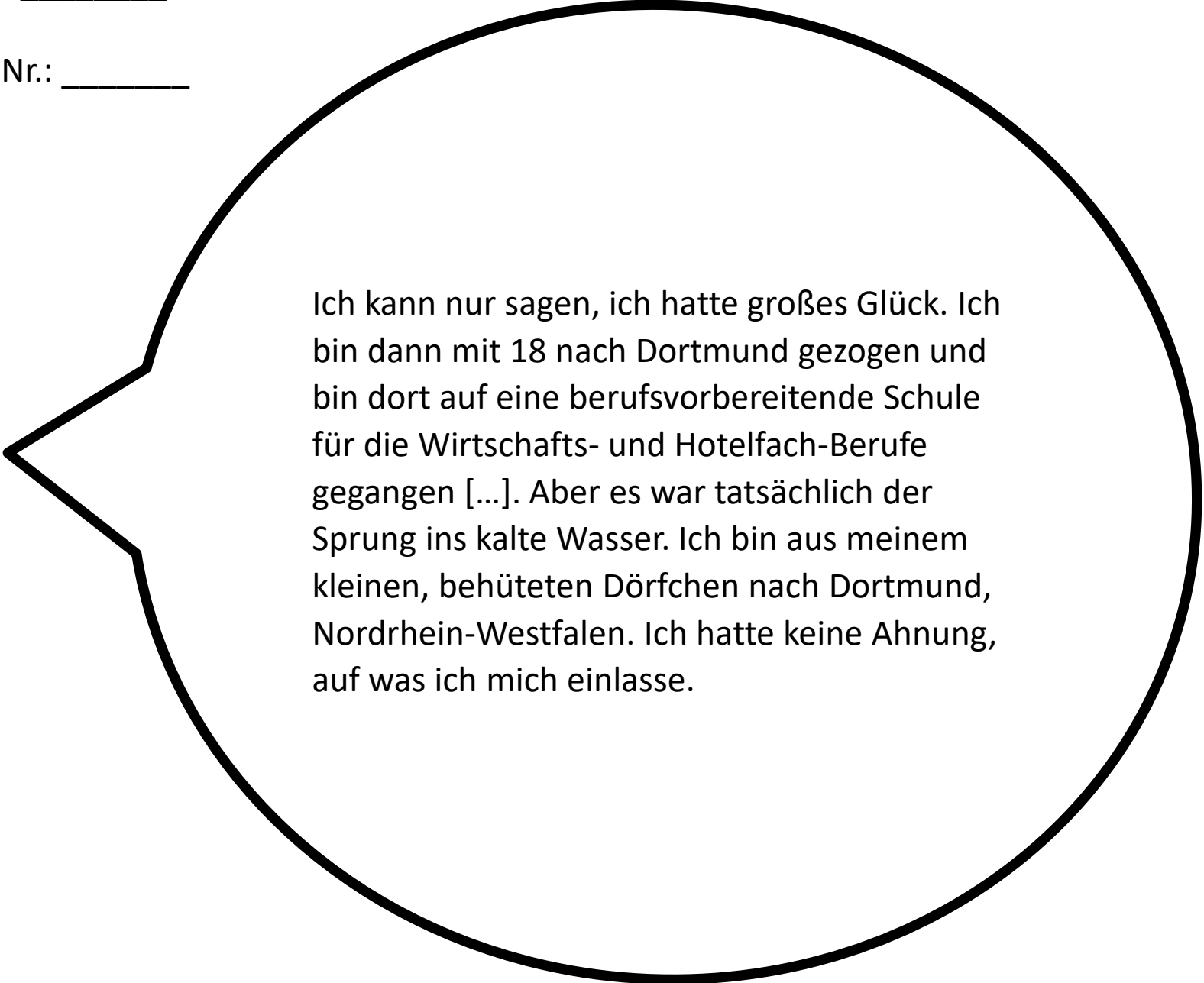
Fragment Nr.: _____



Und dann kam aber alles ganz anders. Dann kam die Wende, und plötzlich gab es das alles nicht mehr. Es gab dieses Bildungssystem nicht mehr. Ja, es gab auch keinen Plan B, weil all das, was danach kam, hat ja keiner geplant und hat sich auch keiner mit beschäftigt. Und somit war dann guter Rat teuer. Wie geht's denn jetzt weiter? Und was macht man denn jetzt?

Zeitzeugin: _____

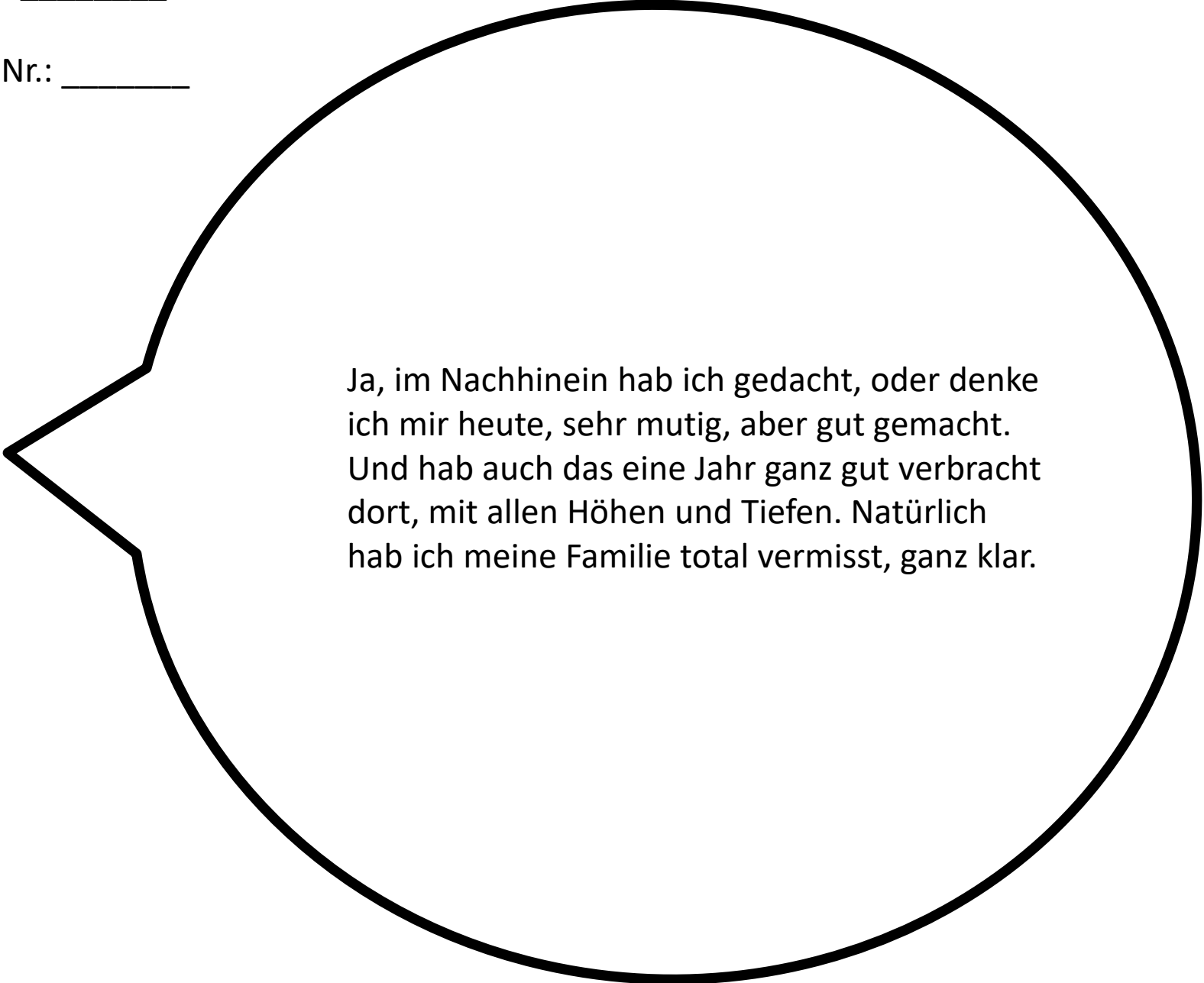
Fragment Nr.: _____



Ich kann nur sagen, ich hatte großes Glück. Ich bin dann mit 18 nach Dortmund gezogen und bin dort auf eine berufsvorbereitende Schule für die Wirtschafts- und Hotelfach-Berufe gegangen [...]. Aber es war tatsächlich der Sprung ins kalte Wasser. Ich bin aus meinem kleinen, behüteten Dörfchen nach Dortmund, Nordrhein-Westfalen. Ich hatte keine Ahnung, auf was ich mich einlasse.

Zeitzeugin: _____

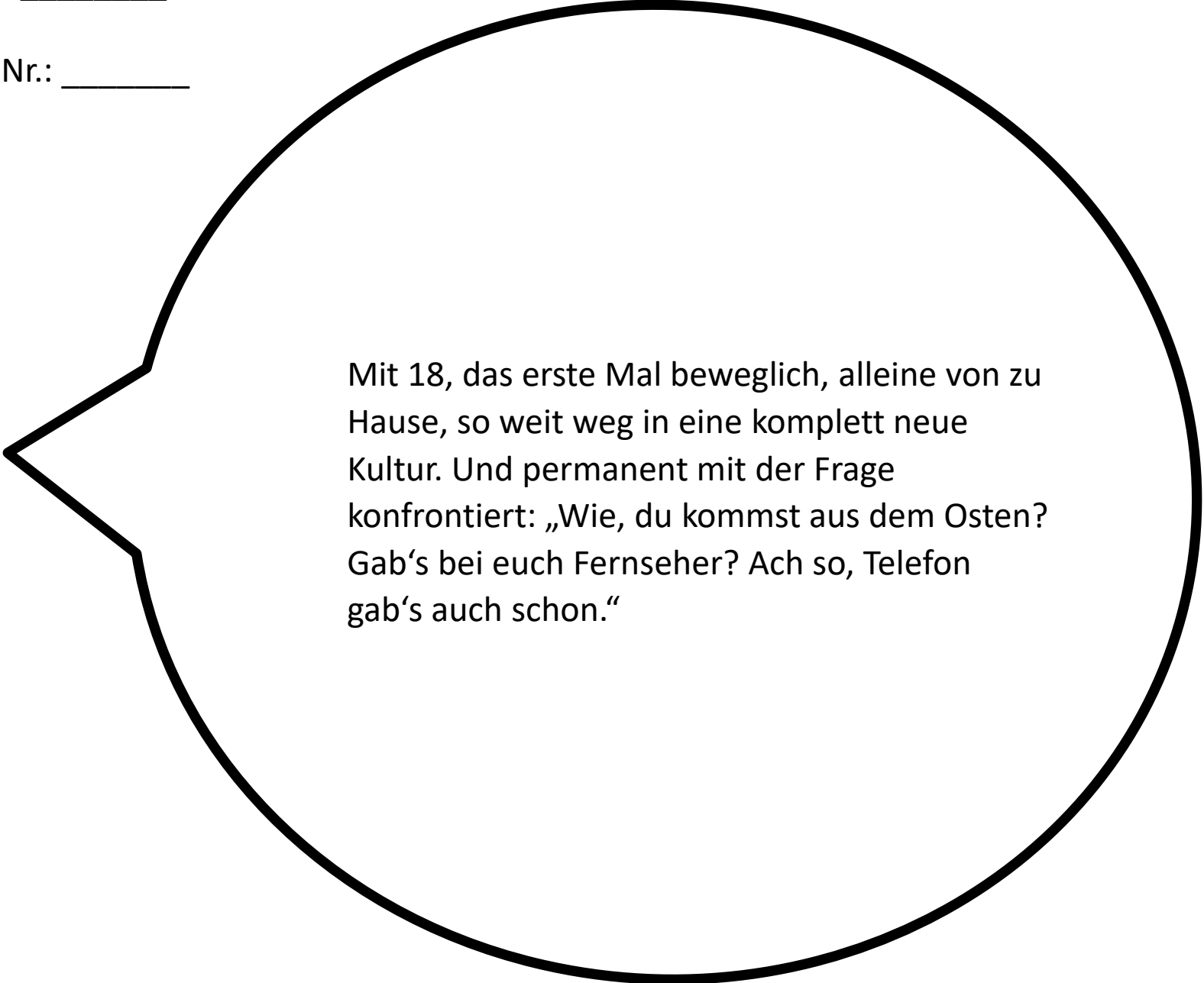
Fragment Nr.: _____



Ja, im Nachhinein hab ich gedacht, oder denke ich mir heute, sehr mutig, aber gut gemacht. Und hab auch das eine Jahr ganz gut verbracht dort, mit allen Höhen und Tiefen. Natürlich hab ich meine Familie total vermisst, ganz klar.

Zeitzeugin: _____

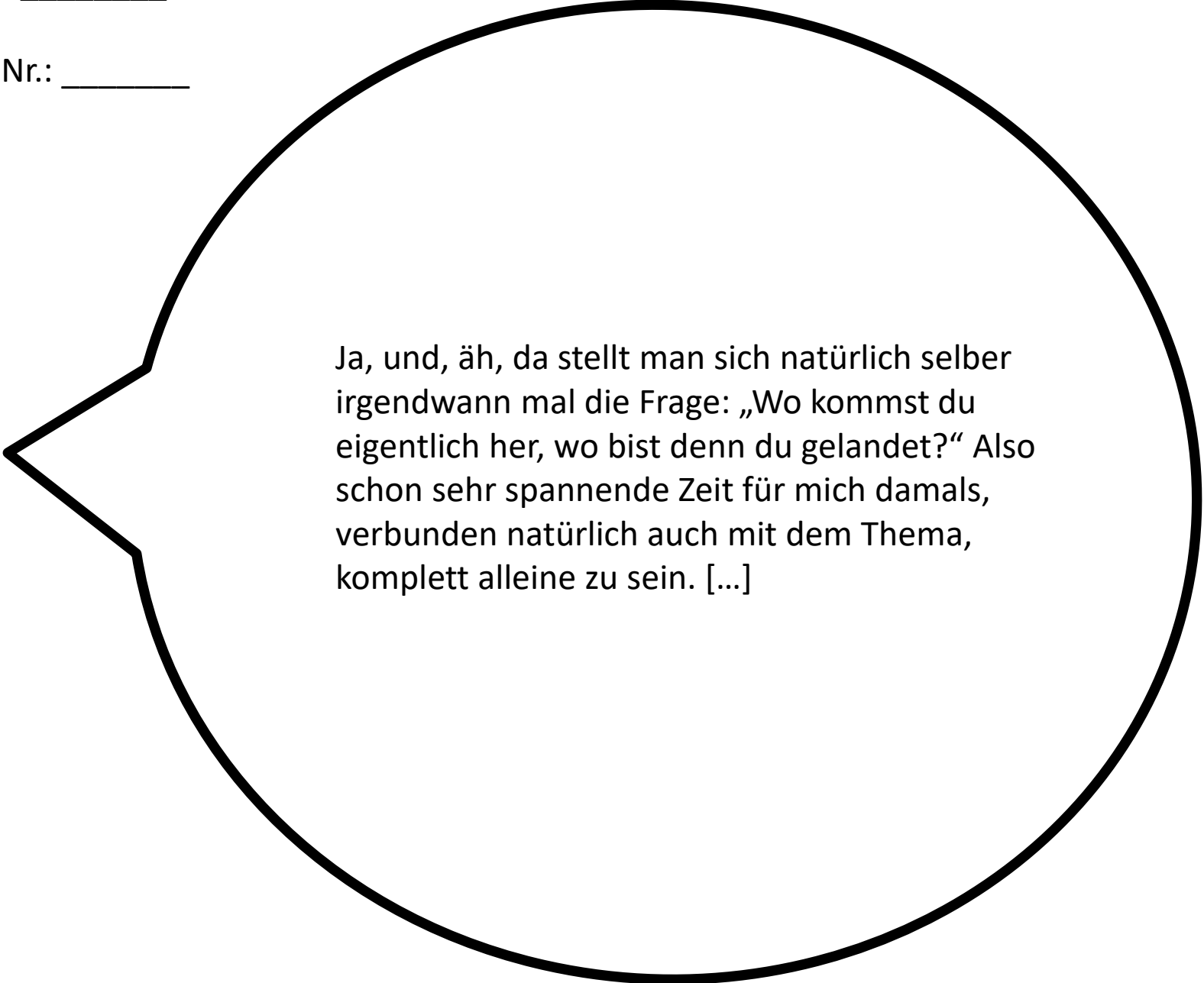
Fragment Nr.: _____



Mit 18, das erste Mal beweglich, alleine von zu Hause, so weit weg in eine komplett neue Kultur. Und permanent mit der Frage konfrontiert: „Wie, du kommst aus dem Osten? Gab’s bei euch Fernseher? Ach so, Telefon gab’s auch schon.“

Zeitzeugin: _____

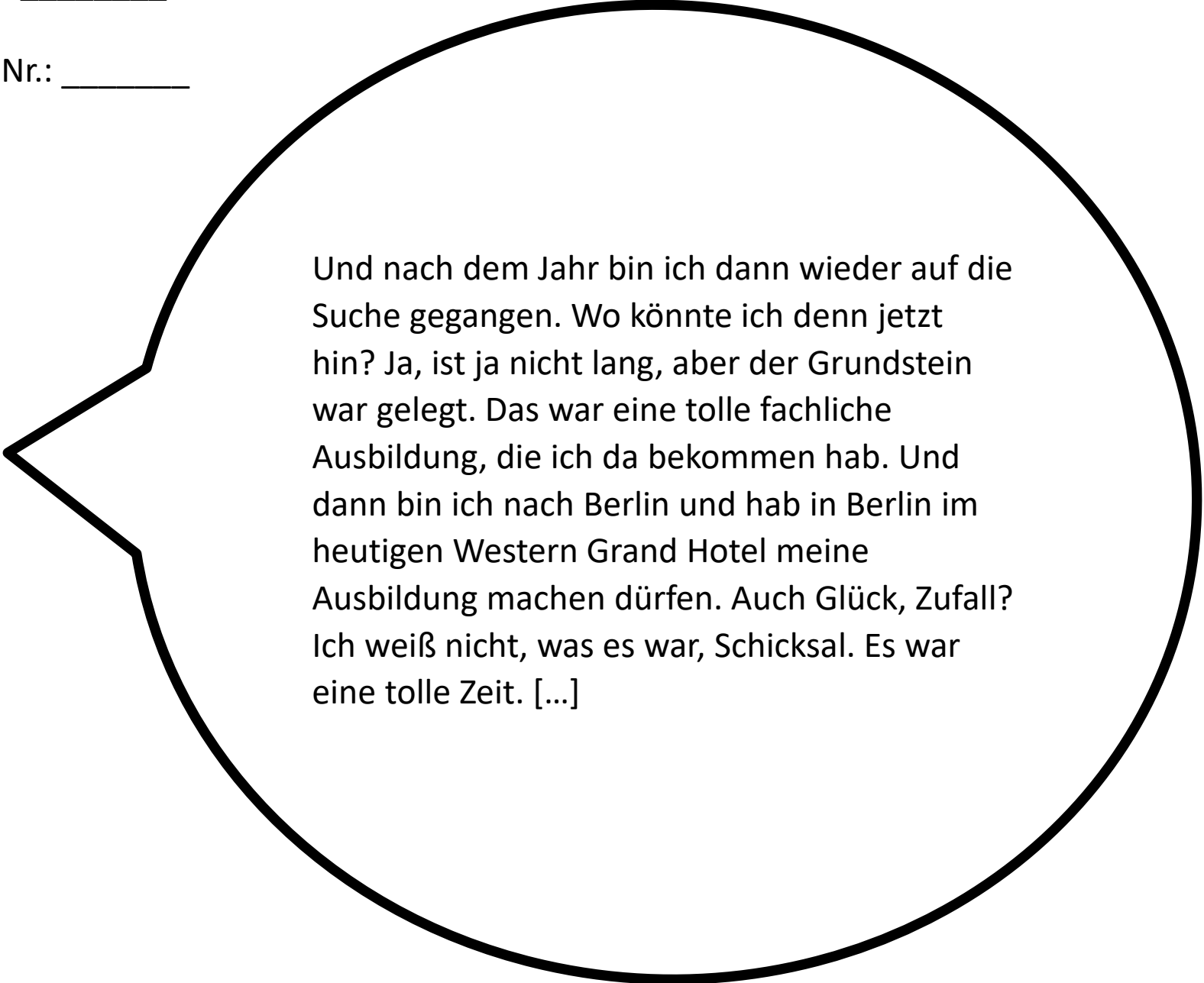
Fragment Nr.: _____



Ja, und, äh, da stellt man sich natürlich selber irgendwann mal die Frage: „Wo kommst du eigentlich her, wo bist denn du gelandet?“ Also schon sehr spannende Zeit für mich damals, verbunden natürlich auch mit dem Thema, komplett alleine zu sein. [...]

Zeitzeugin: _____

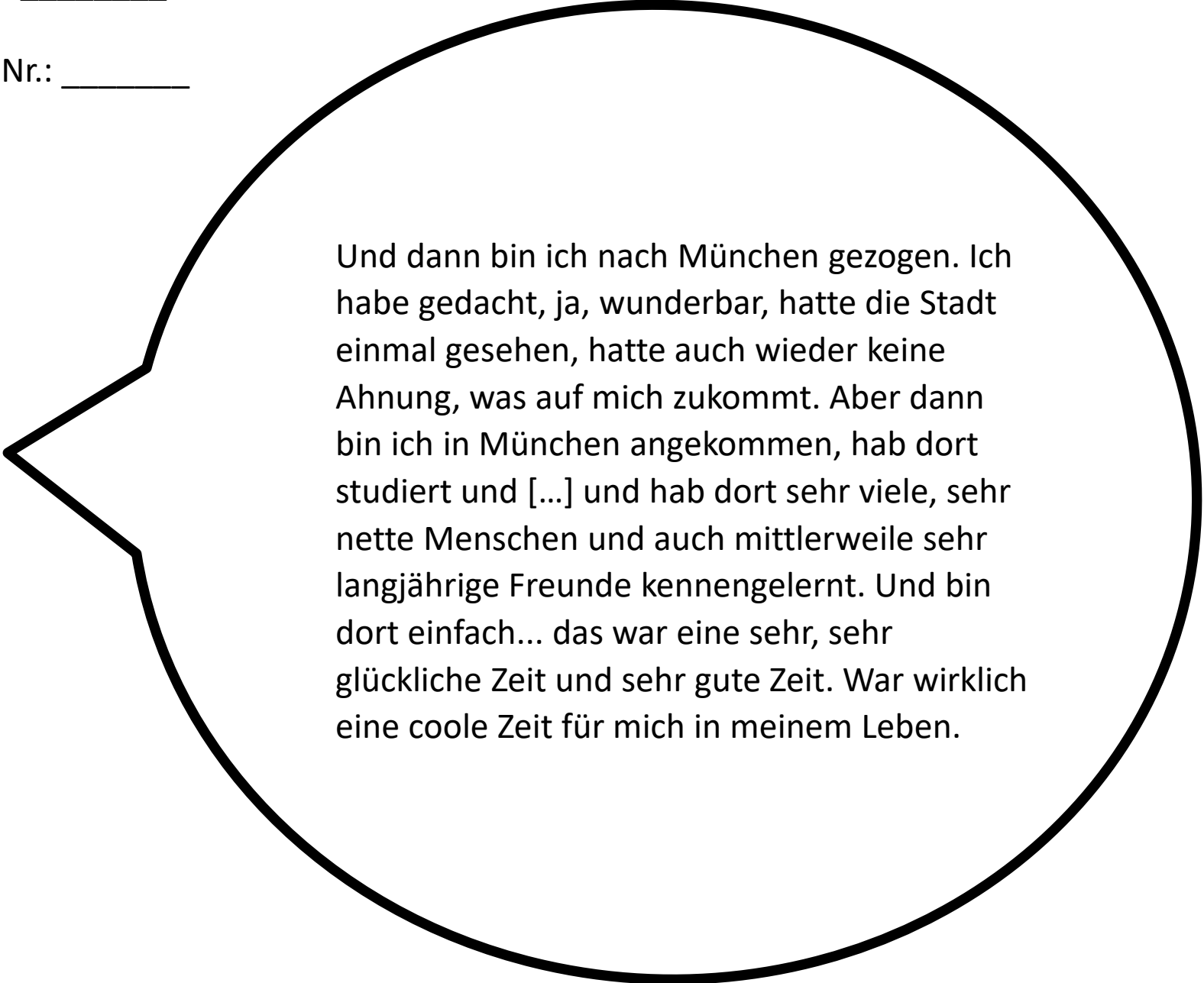
Fragment Nr.: _____



Und nach dem Jahr bin ich dann wieder auf die Suche gegangen. Wo könnte ich denn jetzt hin? Ja, ist ja nicht lang, aber der Grundstein war gelegt. Das war eine tolle fachliche Ausbildung, die ich da bekommen hab. Und dann bin ich nach Berlin und hab in Berlin im heutigen Western Grand Hotel meine Ausbildung machen dürfen. Auch Glück, Zufall? Ich weiß nicht, was es war, Schicksal. Es war eine tolle Zeit. [...]

Zeitzeugin: _____

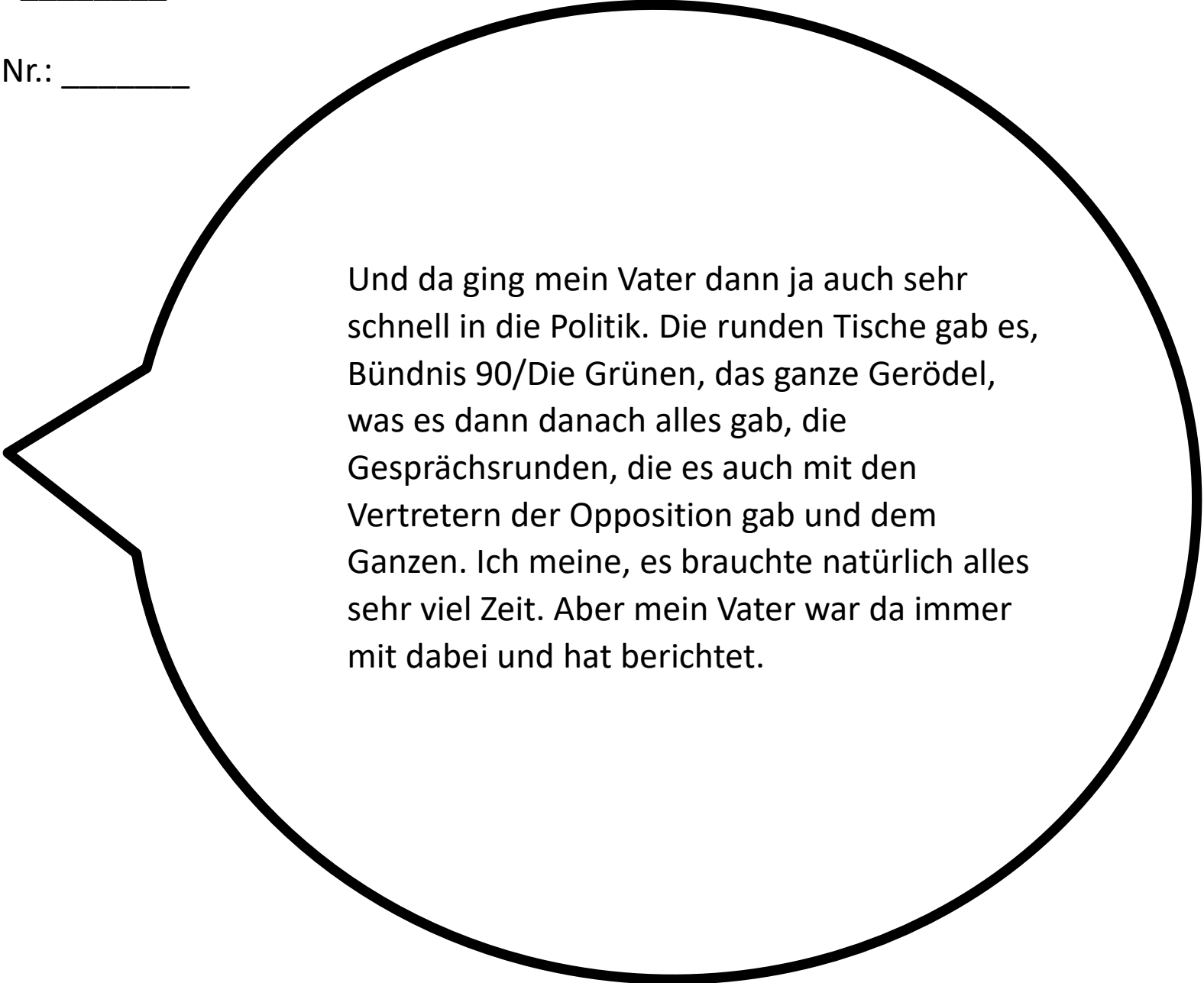
Fragment Nr.: _____



Und dann bin ich nach München gezogen. Ich habe gedacht, ja, wunderbar, hatte die Stadt einmal gesehen, hatte auch wieder keine Ahnung, was auf mich zukommt. Aber dann bin ich in München angekommen, hab dort studiert und [...] und hab dort sehr viele, sehr nette Menschen und auch mittlerweile sehr langjährige Freunde kennengelernt. Und bin dort einfach... das war eine sehr, sehr glückliche Zeit und sehr gute Zeit. War wirklich eine coole Zeit für mich in meinem Leben.

Zeitzeugin: _____

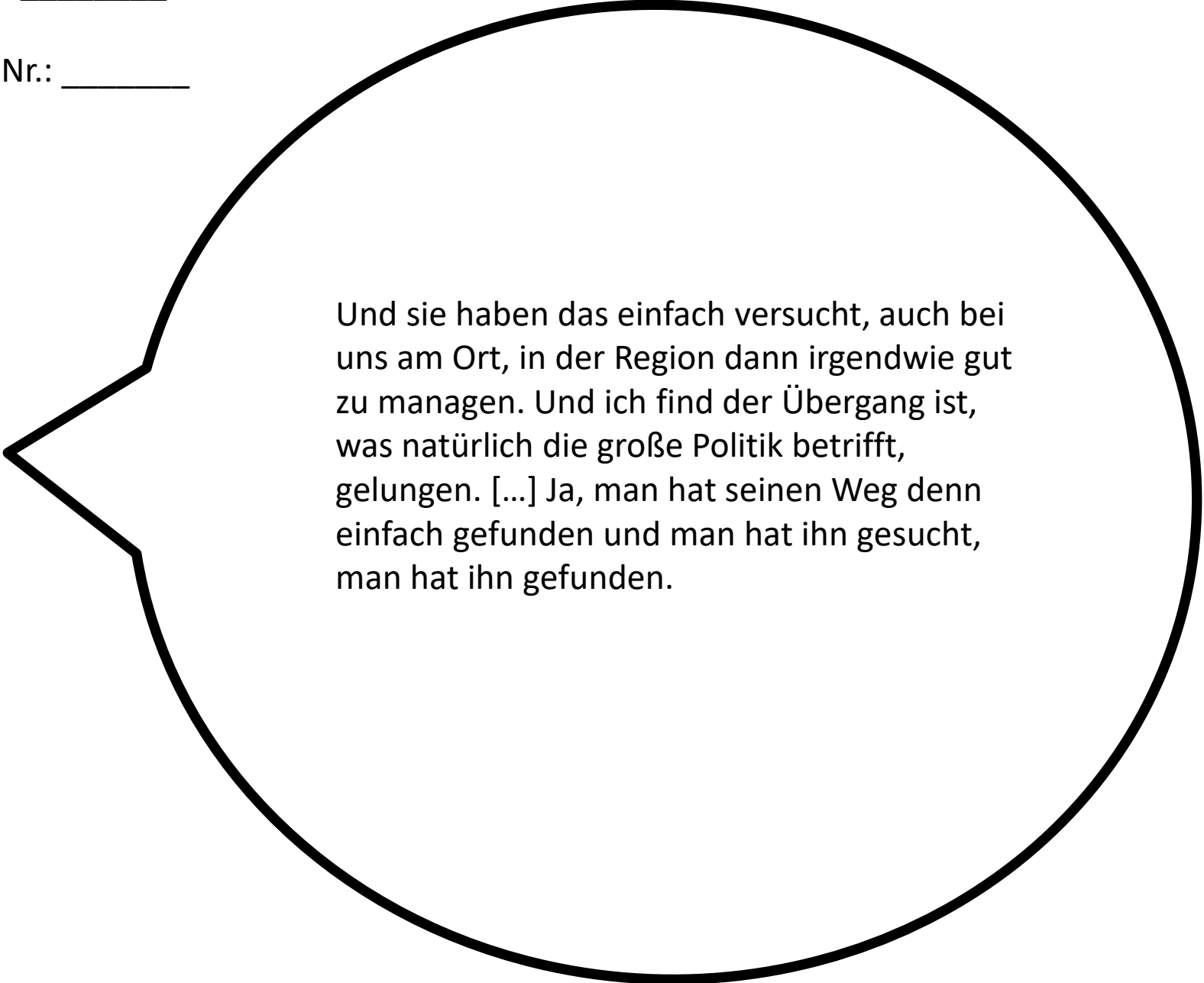
Fragment Nr.: _____



Und da ging mein Vater dann ja auch sehr schnell in die Politik. Die runden Tische gab es, Bündnis 90/Die Grünen, das ganze Gerödel, was es dann danach alles gab, die Gesprächsrunden, die es auch mit den Vertretern der Opposition gab und dem Ganzen. Ich meine, es brauchte natürlich alles sehr viel Zeit. Aber mein Vater war da immer mit dabei und hat berichtet.

Zeitzeugin: _____

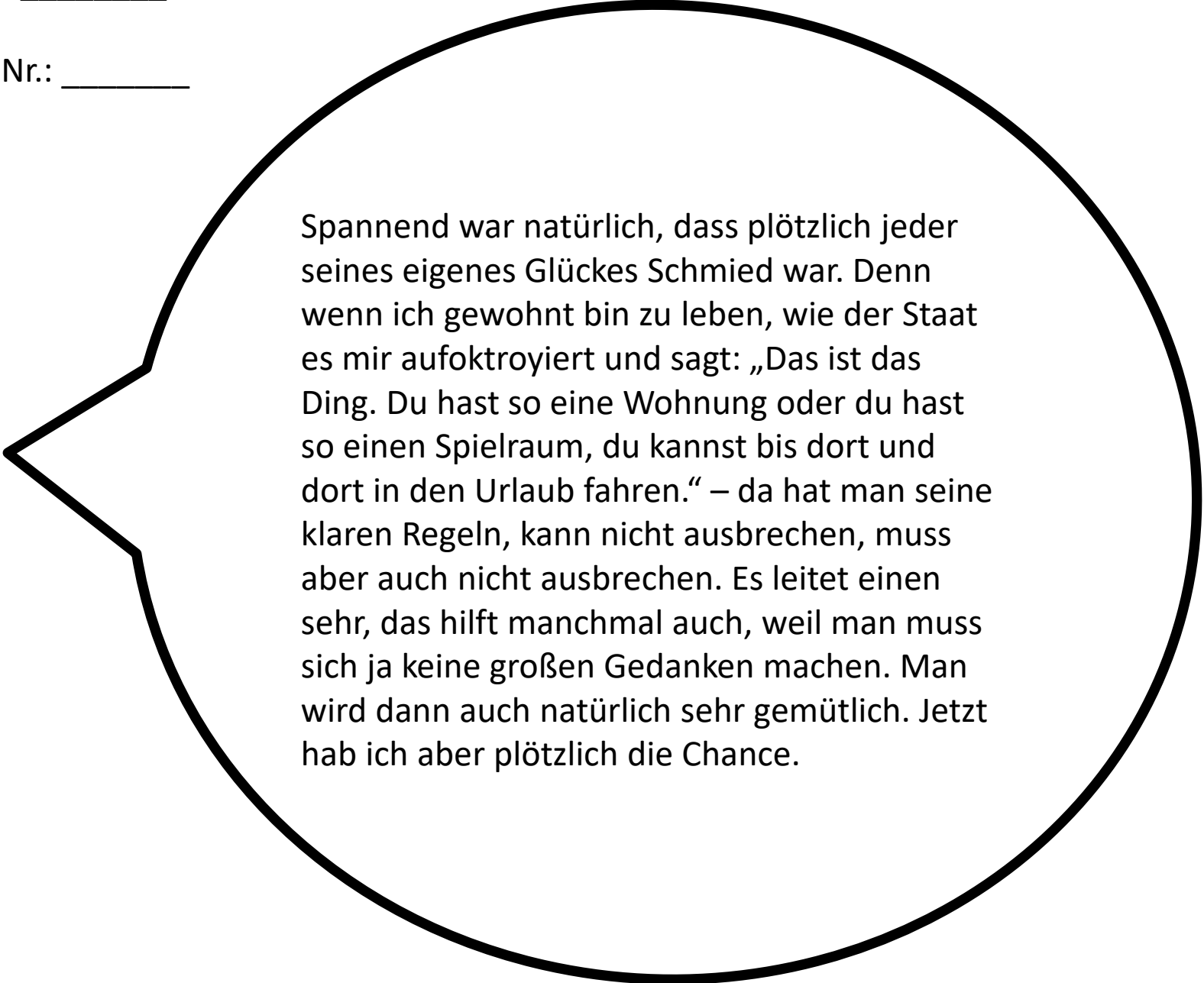
Fragment Nr.: _____



Und sie haben das einfach versucht, auch bei uns am Ort, in der Region dann irgendwie gut zu managen. Und ich find der Übergang ist, was natürlich die große Politik betrifft, gelungen. [...] Ja, man hat seinen Weg denn einfach gefunden und man hat ihn gesucht, man hat ihn gefunden.

Zeitzeugin: _____

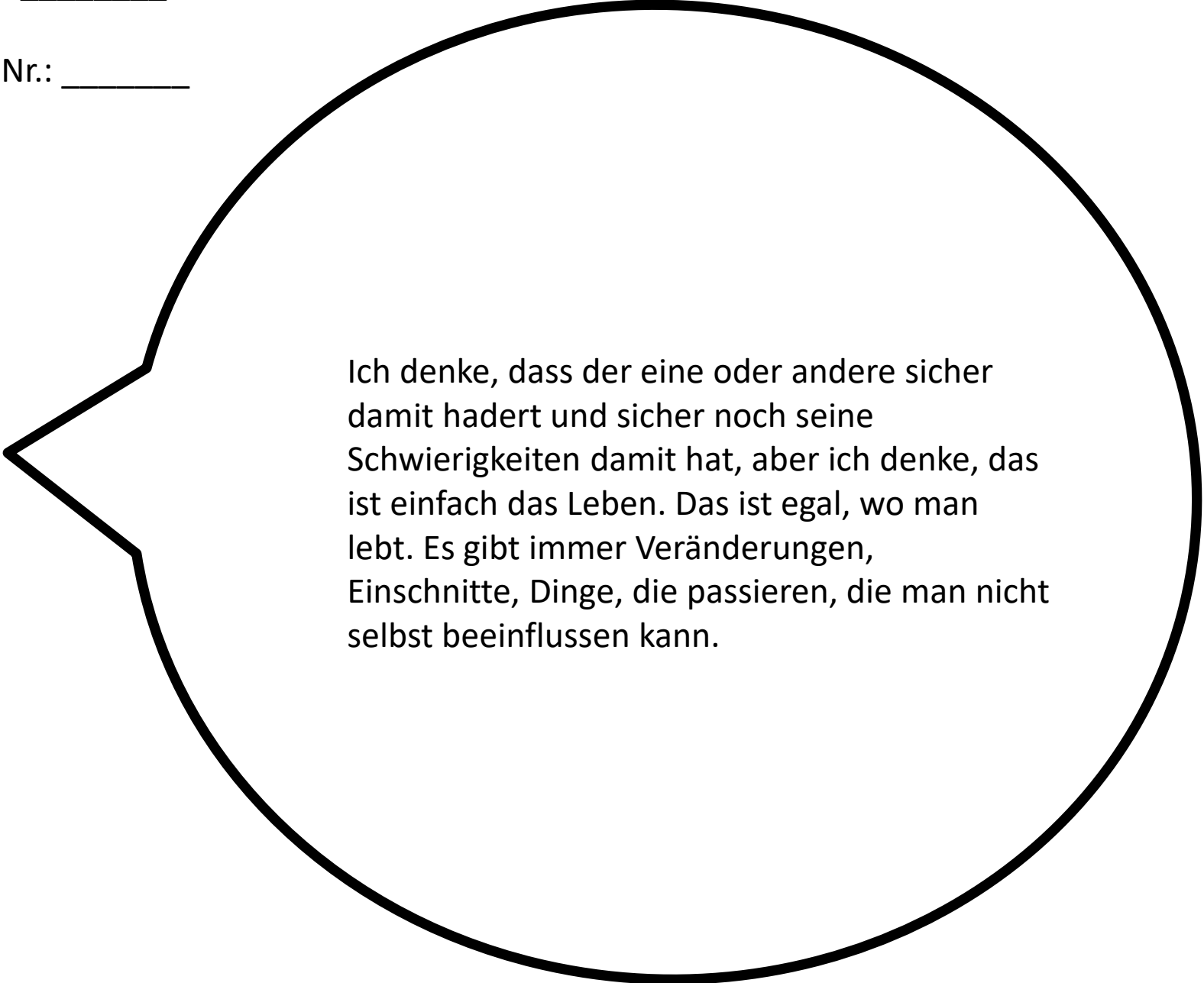
Fragment Nr.: _____



Spannend war natürlich, dass plötzlich jeder seines eigenes Glückes Schmied war. Denn wenn ich gewohnt bin zu leben, wie der Staat es mir aufoktroyiert und sagt: „Das ist das Ding. Du hast so eine Wohnung oder du hast so einen Spielraum, du kannst bis dort und dort in den Urlaub fahren.“ – da hat man seine klaren Regeln, kann nicht ausbrechen, muss aber auch nicht ausbrechen. Es leitet einen sehr, das hilft manchmal auch, weil man muss sich ja keine großen Gedanken machen. Man wird dann auch natürlich sehr gemütlich. Jetzt hab ich aber plötzlich die Chance.

Zeitzeugin: _____

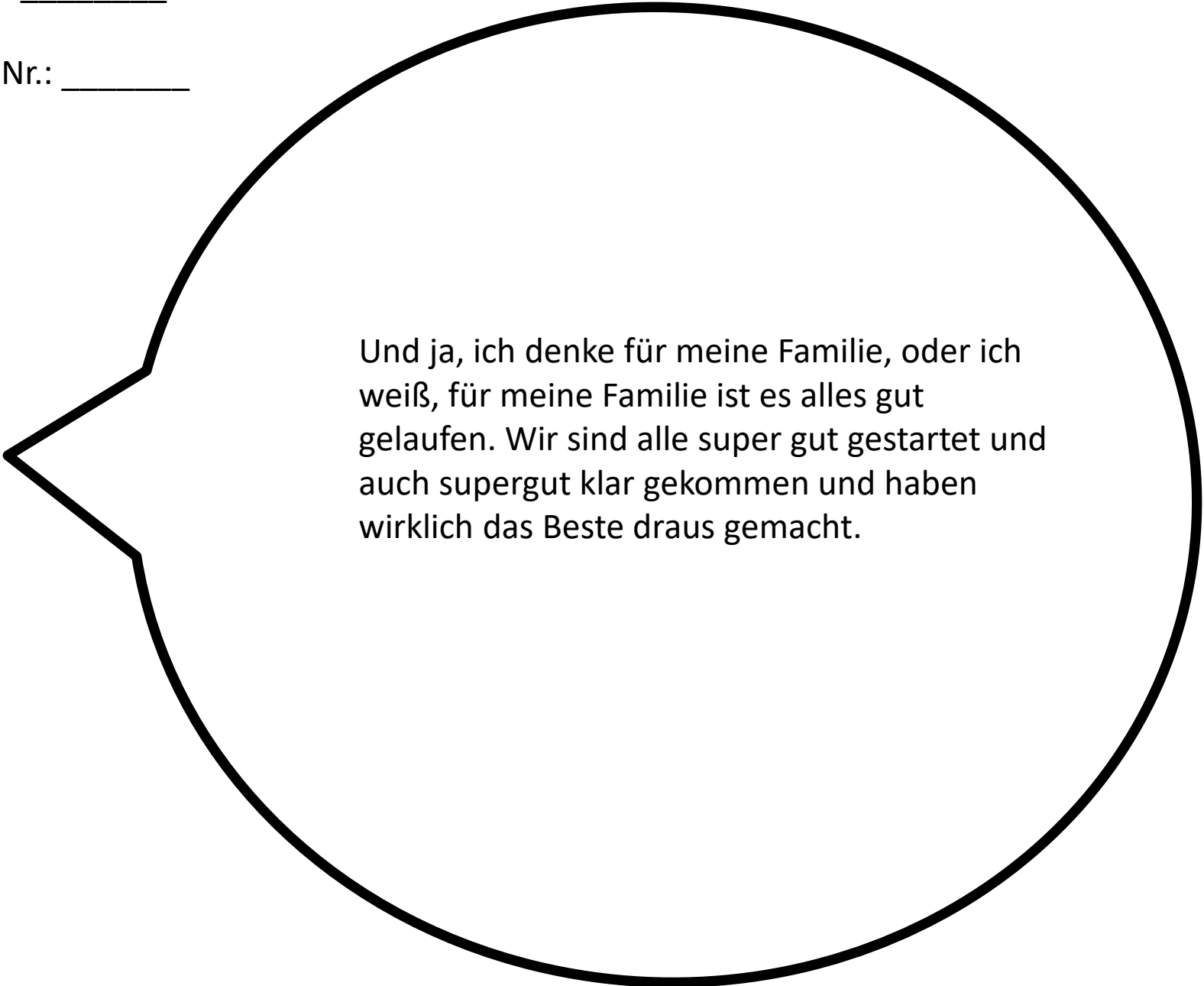
Fragment Nr.: _____



Ich denke, dass der eine oder andere sicher
damit hadert und sicher noch seine
Schwierigkeiten damit hat, aber ich denke, das
ist einfach das Leben. Das ist egal, wo man
lebt. Es gibt immer Veränderungen,
Einschnitte, Dinge, die passieren, die man nicht
selbst beeinflussen kann.

Zeitzeugin: _____

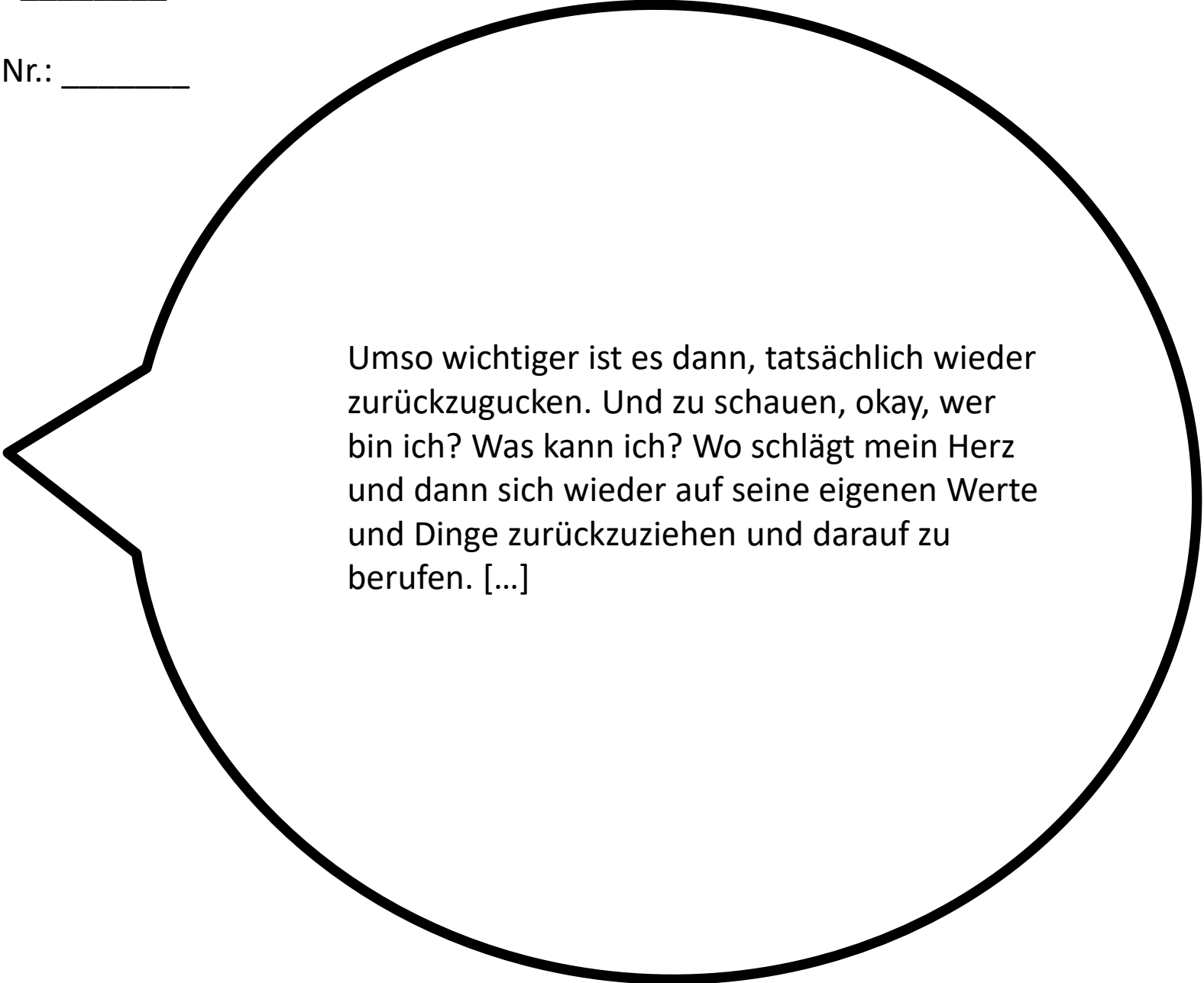
Fragment Nr.: _____



Und ja, ich denke für meine Familie, oder ich weiß, für meine Familie ist es alles gut gelaufen. Wir sind alle super gut gestartet und auch supergut klar gekommen und haben wirklich das Beste draus gemacht.

Zeitzeugin: _____

Fragment Nr.: _____



Umso wichtiger ist es dann, tatsächlich wieder zurückzugucken. Und zu schauen, okay, wer bin ich? Was kann ich? Wo schlägt mein Herz und dann sich wieder auf seine eigenen Werte und Dinge zurückzuziehen und darauf zu berufen. [...]

Carina Heilmann

Anja Knablowski

Carina Heilmann

Anja Knablowski

*„Und ich find, der
Übergang ist...gelungen.“*

*„[Die Wiedervereinigung]
hat nicht funktioniert.
Das denke ich ganz
sicher.“*